

# Das Krankenbett von F. Hug

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **1 (1885)**

Heft 29

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-577743>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

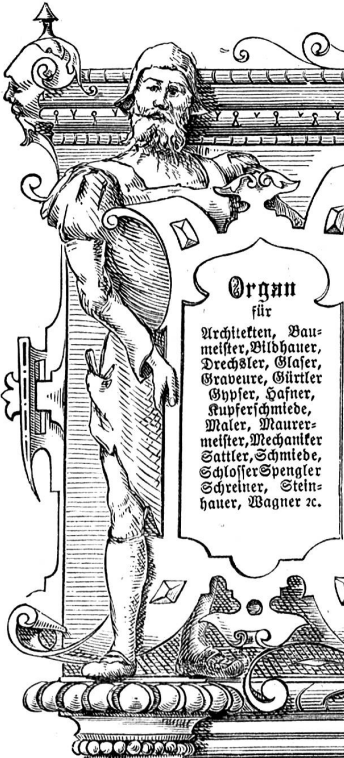
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

St. Gallen  
24. Oktober 1885



Organ  
für  
Architekten, Bau-  
meister, Tischhauer,  
Dreschler, Glaser,  
Graveur, Glitzer,  
Schlofer, Hafner,  
KupferSchmiede,  
Maler, Maurer-  
meister, Mechaniker,  
Sattler, Schmiede,  
Schlosser, Spengler,  
Schreiner, Stein-  
hauer, Wagner zc.

# Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt  
mit besonderer Berücksichtigung der  
**Kunst im Handwerk.**

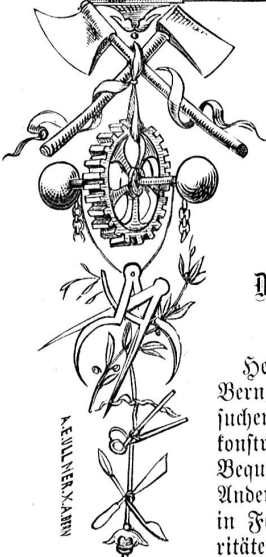
Herausgegeben unter Mitwirkung schweiz. Kunsthandwerker u. Techniker.

Bd. I  
Nr. 29

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80  
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

## Wochenspruch:

Zufrieden sein und die Pflicht gethan,  
Dann kommt das Glück von selbst heran.



### Das Krankenbett von F. Hug.

(Siehe das Bild.)

Herrn F. Hug, Möbelfabrikant in Bern, ist es nach vieljährigen Versuchen gelungen, ein Krankenbett zu konstruiren, das hinsichtlich Einfachheit, Bequemlichkeit und billigen Preises alles Andere für diesen Zweck übertrifft und in Folge dessen von ärztlichen Autoritäten sehr empfohlen wird. Das

„Korrespondenzblatt f. Schweizer Aerzte“, die „Revue Médicale“, die „Illustr. Wochenschrift für ärztliche Polytechnit“, die „Deutsche Medizinalzeitung in Berlin“ zc. stellen diesem Bette das vorzüglichste Zeugniß aus. Es ist besonders für solche Kranke bestimmt, die nicht vom Lager aufgehoben werden sollen (mit Lähmungen, Rückenmarkverletzungen, Knochenbrüchen zc.). Wir geben in Nachfolgendem eine kurze Beschreibung dieses Bettes.

Auf einer soliden eisernen Bettstatt mit Ressortmatratze (letztere kann auch wegfallen) ruht das Mittel- oder Hauptstück; der Hauptbestandtheil des Bettes. Hierbei waren verschiedene Anforderungen zu beachten, welche in bisherigen ähnlichen Vorrichtungen vernachlässigt wurden.

Es darf nämlich das Polster nicht zu hart, aber auch nicht zu weich sein. Ferner muß die ovale Oeffnung so beschaffen sein, daß das Becken die nöthige Unterstützung findet und nicht heruntersinken kann, ebenso mußte ein seitliches Weichen des Polsters ausgeschlossen sein.

Um nun stets ein gleichmäßiges Polster zu haben, kann das Mittelstück gedreht werden. Ueber letzterem befindet sich ein Imperméable, welches mit einem Trichter aufs genaueste verbunden ist, ohne jedoch eine Nacht zu spüren. Auf diese Art ist ein Durchdringen des Urins absolut unmöglich. Das Imperméable ist unten und oben so befestigt, daß ein Rutschen nicht stattfinden kann, jedoch immerhin so, daß dasselbe zur Reinigung abgenommen und wieder angebracht werden kann. Die ovale Oeffnung selbst kann sehr bequem ausgewaschen werden, ohne daß man irgendwie den Patienten zu belästigen oder aufzuheben braucht.

Das Mittelstück liegt auf einem Kasten, dessen beide Nebenseiten unterbrochen sind, um bequem das Gefäß, welches zur Aufnahme von Urin und Stuhlgang dient, herauszunehmen. Um jedoch Luftzug oder Kühlung abzuhalten, ist ein Schieber angebracht, welcher vom Patienten, ohne daß er sich anzustrengen braucht, leicht heraus- und hineingeschoben werden kann.

Der Kasten hat eine solche Höhe, daß bequem die Oeffnung des Polsters und auch ersterer gut zu reinigen sind, ohne daß der Patient gehoben oder verrückt zu werden braucht; damit wird die größte Reinlichkeit erzielt.

Für den Fall permanenter Irrigation und zur größern Erleichterung während der Nachtzeit ist an dem Gefäß ein Schlauch anzuschrauben, durch welchen das Wasser abfließt. Ein Ueberlaufen kann daher nie stattfinden. Noch ist zu bemerken, daß sich unten am Polsterbrett eine Erhöhung befindet, damit sich der abtropfende Urin niemals dem Holze mittheilen kann.

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

An das Mittelstück selbst stoßen die sehr genau passenden, jedoch ungleich großen Matratzenstücke an; dieselben sind so beschaffen, daß sie auch als ganze Matratze ihre Verwendung finden. Als Hausgebrauch ist auch diese Art von Matratze sehr praktisch. Die Ungleichheit der Matratzenstücke hat den Zweck, damit der Patient außer der Mitte zu liegen kommt, somit niemals mit den Füßen an die Bettstatt stößt; dadurch ist also eine Verkältung ausgeschlossen.

In den Spitalern sind solche Betten bereits vielfach angeschafft. Um aber auch denjenigen Schwerkranken, die in Privathäusern verpflegt werden, die Benutzung dieser Betten zu ermöglichen, lehnt Herr Hug letztere auch aus und zwar durch die ganze Schweiz, in praktischer Verpackung und unter Garantie äußerster Reinhaltung. — Das Hug'sche Krankenbett ist ein rühmliches Zeugniß für die Leistungsfähigkeit des Handwerks in der Schweiz.

### Für die Werkstätte.

**Verbrannte Stahlwerkzeuge werden wieder völlig brauchbar** hergestellt nach folgendem Rezept (in den Lehrwerkstätten des Bayerischen Gewerbenuseums erprobt): 10 Theile Pech, 2 Th. Fischthran, 1 Theil Linschlitt und etwas Kochsalz werden zusammengesmolzen. In diese Masse werden die verbrannten Werkzeuge einige Male eingetaucht und dann wie gewöhnlich gehärtet und nachgelassen. Die so behandelten Werkzeuge zeigen beim Zerbrechen einen Bruch, so feinförmig wie beim allerbesten Stahl.

### Eiserne Gefäße weiß zu emailliren.

Man scheuert die eisernen Gefäße erst mit Sand und verdünnter Säure tüchtig, spült sie mit reinem Wasser aus und trocknet sie ab. Sodann bestreicht man sie mittelst eines groben Pinsels mit Gummi arabicum und streut auf dieses Klebmittel ein Pulver von 130 Theilen pulverisirtem Glas, 20 Theilen calcinirter Soda und 12 Theilen Borax. (Diese Substanzen werden erst zusammengesmolzen und die Masse dann pulverisirt.) Die Dicke der aufgetreuten Schicht richtet sich ganz nach dem Bedarf. Nun wird das bestreute Gefäß auf einem bis zu 100° Celsius erhitzten Ofen vollkommen abgetrocknet und dann in einen Ofen gebracht, welcher bis zur Rothglühhitze geheizt wird, damit das Pulver schmilzt und verglast. Dieses Email eignet sich besonders für Kochgeschirre, weil es keinen Bleigehalt hat und darum nicht gesundheitsschädlich ist.

### Durchsichtiger Kitt für Porzellan.

Ein solcher Kitt kann nach der Zeitschrift „La Nature“ hergestellt werden, indem man 75 Theile in Stücke geschnittenen Kautschuk in einer Flasche in 60 Theilen Chloroform auflöst, unter Hinzufügung von 15 Theilen Mastix. Man läßt die Flasche so lange in der Kälte stehen, bis sich die einzelnen Stoffe vollständig gelöst haben.

### Ein gutes Polirwachs für Drechsler

erhält man, wenn man 500 Gramm gelbes Wachs und 125 Gramm Harz in kupfernem Pfännchen über mäßigem Feuer setzt; dann nimmt man's vom Feuer und setzt nach und nach unter beständigem Umrühren 125 Gramm Terpentinöl zu, bis die Masse kalt ist. So trägt man sie mit einem wollenen Lappen auf Holz durch Reiben auf. In einigen Tagen ist das Holz wie lackirt. D. J. in W.

### Ein Eisentitt, welcher Glühhitze aushält,

wird durch Mischen von 4 Gewichtstheilen Eisenfeilspänen, 2 Theilen Thon, 1 Theil gestoßenen Scherben von Chamotte-Masse, alles in Kochsalzlösung zu einem Teige angerührt, hergestellt.

### Rothbraun auf kupfernen Geschirren.

Deutsches Verfahren: 1 Theil gepulverte Holzspähne, 4 Theile Eisenroth (oder Braun) und 4 Theile Grünspanpulver werden mit etwas Essig zu feinem Pulver angerieben, mit diesem das gut gereinigte Kupfer bestrichen und so lange über

Steinkohlenfeuer gehalten, bis der Ueberzug trocken oder schwarz geworden ist; dann wird das Metall gewaschen und abgetrocknet.

Englisches Verfahren: Eisenroth (Venetianerroth und Purpurbraun) wird mit Wasser zu einem Brei gemengt und mit einer feinen Bürste oder einem Pinsel auf das gereinigte Kupfer aufgetragen; dieses wird dann über Kohlenfeuer erhitzt, bis das Eisenoxyd fest haftet, nach dem Erkalten das überschüssige Pulver abgebürstet und dann das Kupfer, wenn es nicht schon fertige Waare ist, noch geschlagen und gehämmert. Oder: es wird das wie oben bestrichene Kupfer über den Rauch eines in Holzkohlen-Feuer geworfenen Stückes Steinkohle gehalten; durch diesen Rauch entsteht auf dem Kupfer ein Fleck und wenn derselbe zu verschwinden anfängt, so hält man das Metall für stark genug erhitzt. Ist er zu stark oder zu schwach, so muß man das Kupfer wieder reinigen und die Arbeit von Neuem beginnen.

Chinesisches Verfahren: 2 Theile Grünspan, 2 Theile Zinnober, 5 Theile Salmiak und 5 Theile Alaun werden fein gepulvert und mit Wasser oder Essig zu einem Brei angerührt, der auf das blanke Kupfergeräth aufgetragen wird. Das Gefäß wird dann gleichmäßig eine Zeitlang über Kohlenfeuer erhitzt, — bei weitmündigen Gefäßen bringt man die glühenden Kohlen in den inneren Raum —; nach dem Erkalten wird das Gefäß gewaschen, getrocknet und ein neuer Ueberzug gegeben etc., bis die Färbung erhalten ist. Ein Zusatz von Kupfervitriol soll die Farbe mehr in's Kastanienbraune, von Borax mehr ins Gelbe ziehen.

### Grüne oder goldene Farbe für Messing.

Die französischen Waaren aus Messingguß und Messingblech sind von billigem hellfarbigem Messing hergestellt und besitzen eine feine goldene Farbe, welche nicht durch Goldfirniß, sondern durch einen Kupferüberzug erzeugt ist, wodurch sie ein besseres Aussehen erhalten und leichter verkäuflich sind.

Diese Goldfarbe kann mit wenigen Ausgaben und Umständen durch folgenden Prozeß erreicht werden:

50 Gramm kaustische Soda und 40 Gramm Milchzucker werden in einem Liter Wasser aufgelöst und während einer Viertelstunde gefocht. Die Lösung ist zuerst klar wie Wasser, nimmt jedoch bald eine dunkel gelbe Farbe an. Alsdann wird der Kessel vom Feuer genommen und 40 Gramm kalt konzentrierte Lösung Kupfervitriol dazu gemischt. Sofort entsteht ein rother Niederschlag von Kupferoxydul; wenn die Mischung auf 75° C. abgekühlt ist, hat sich der Niederschlag zu Boden gesetzt.

In das Gefäß wird nun ein passendes Holzstück gelegt, auf dem sich die polirten Gegenstände befinden. Nach ungefähr einer Minute wird dasselbe herausgehoben, um zu sehen, wie weit der Prozeß vorgeschritten ist, gegen das Ende der zweiten Minute ist die goldene Farbe dunkel genug.

Das Sieb nebst den Gegenständen wird dann herausgenommen und nachdem letztere abgewaschen sind, in Sägespähnen getrocknet. Wird Messing länger in der Kupferlösung gelassen, so nimmt es in kurzer Zeit einen grünen Schein an, der bald darauf gelb und dann bläulich grün wird; zuletzt entstehen die bekannten irrisirenden Farben. Um gleichmäßige Farben zu erhalten, ist es nothwendig, daß sie langsam erzeugt werden, was bei einer Temperatur von 57—56° C. erreicht wird.

Dieses Kupferbad kann wiederholt gebraucht und lange Zeit, in Flaschen gefüllt, aufbewahrt werden. Sollte es z. Th. verbraucht sein, so wird es durch Zusatz von 10 Gramm kaustischem Natron, Ersatz des verdampften Wassers, Erhitzen zum Siedepunkt und Hinzufügung von 25 Gramm einer kalten Lösung von Kupfervitriol wieder brauchbar gemacht.

## Gewerbliches Bildungswesen.

**Gewerbeschule Niesbach.** In Folge des Bundesbeitrages ist die Anstalt im Stande, besonders in den Fächern des Zeichnens mehr zu bieten als bisher. Es liegt in der Natur der Sache, daß das berufliche Zeichnen den Schwerpunkt bildet; da aber durch die Erfahrung sich herausgestellt hat, daß solches nicht rationell betrieben werden kann, wenn nicht gewisse geometrische Begriffe und Fertigkeiten, wie sie die ersten Jahre der Sekundarschule bieten, vorhanden sind, so wird für Anfänger